

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1929

15 (1.8.1929)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Badischen Landes-Feuerwehverbandes und der bad. Feuerwehren

Erscheint monatlich 2 mal. — Vierteljährlicher Bezugspreis einschließlich Zustellungs-Gebühr 1.20 Goldmark, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Goldmark



Die Anzeigen-Gebühr beträgt für die Millimeterzeile oder deren Raum —.10 Goldmark, für die Reklamezeile —.30 Goldmark, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt

Postscheckkonto Karlsruhe 44137

Postscheckkonto Karlsruhe 44137

Druck und Verlag von Ernst Kaelblin, Hofbuchdruckerei

Baden-Baden, Stefanienstraße 3, Fernsprecher Nr. 23

Präsident des Bad. Landesteuerwehverbandes: Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstr. 114.

Bankkonten: a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestrasse. Konto-Nr. 1214. b) Städt. Sparkasse Heidelberg. Konto-Nr. 4728.

Nummer 15

Baden-Baden, den 1. August 1929

50. Jahrgang

Welche Art von Motorspritzen soll sich eine Gemeinde beschaffen?

Von Hans Stahl, Wiesbaden.

Die immer mehr zunehmenden anstatt abnehmenden Schadenfeuer in Stadt und Land, die überraschend und verschiedenartig auftreten und mit großer Schnelligkeit um sich greifen, stellen die Feuerwehr oft vor schwierige Aufgaben, die diese aber vielfach nicht zu lösen im Stande ist. Es erscheint daher dringend erforderlich, daß wir uns damit befassen, wie wir diese oft schwierigen Aufgaben in der Hauptsache lösen können.

Vor allen Dingen liegt die Ursache alles Übels darin, daß viele Feuerwehren entweder noch viel zu veraltete und daher auch unzureichende oder das Gegenteil, viel zu große Löschmaschinen besitzen, für welche letztere nicht ausreichend genug Löschwasser zur Verfügung steht. Es muß daher die Frage aufgeworfen werden: Welche Art Motorspritzen soll sich eine Gemeinde beschaffen? — Bevor wir uns jedoch mit der Besprechung dieser Frage befassen, müssen wir uns darüber im klaren sein, ob es richtig ist, daß für jede Stadt oder jedes Städtchen eine automobilspritze mit mehr als 1000 mtl. Pumpenleistung notwendig ist oder ob hierfür eine Zweirad- oder Safettenspritze für 1000, 800 oder auch nur 600 mtl. als ausreichend angesehen werden kann. Ich meine damit für solche Plätze, in deren Nähe die automobilspritze oder Bezirkspritze stationiert ist.

Ich möchte auch darauf hinweisen, daß nicht immer mit einer Spritze mit großer Pumpenleistung große Aufgaben gelöst werden können; es ist vielmehr darauf hinzuwirken, daß bei richtiger Verwendung und Ausnutzung des Einfachen, ja des Schwächeren, ganz Erhebliches geleistet werden kann. Es hat aber den Anschein, als ob heute jeder größere Ort eine automobilspritze, und mit allem Möglichen ausgerüstete Spritze mit starker Pumpe zu beschaffen sich bemüht. Daher also der oft ungeheuerliche Wasserschaden!

Da aber auch vielfach die erforderlichen erheblichen Mittel nicht nur für das zur Beschaffung in Aussicht genommene Fahrzeug, sondern auch für den Umbau des oft ungeeigneten Spritzenhauses oder gar für einen Neubau fehlen, so werden die Unterstützungs-Kassen, die Staats- oder Kreisbehörden mit Gesuchen geradezu überschwemmt, die, weil dringendere Bedürfnisse vorliegen, oftmals gar nicht berücksichtigt werden können.

Dann finden wir in unserem Deutschen Vaterlande ja in jeder Provinz, in jedem Kreise, sogar in jedem Bezirk verschiedene Typen von Motorspritzen mit ebenso verschiedener Pumpenleistung vor. Also nichts Einheitsliches.

Betrachten wir uns zunächst vor Beschaffung eines motorischen Fahrzeuges die örtlichen Verhältnisse. Hier wird in erster Linie festgestellt werden müssen, daß die Wasserleitung — sofern eine solche vorhanden — i. St. nicht so angelegt worden ist, wie sie sein soll. Die Rohre, die im Laufe der Jahre verodert sind, hatten eine lichte Weite von 70, 80 seltener aber von 100 mm. Die Hochbehälter sind bei nasser Witterung, während der weniger als sonst Wasser benötigt wird, voll. Sie enthalten im günstigsten Falle einen Vorrat von höchstens 50 Abm.

Während der heißen Jahreszeit dürfte sich dieser Vorrat auf knapp die Hälfte oder auch nur auf ein Drittel reduzieren und gerade in der Zeit der größten Trockenheit fällt dann ein größeres Schadenfeuer. Ich verweise nur auf die Brände in Donaueschingen im Jahre 1908 und in Lube im Jahre 1928 bei großer Trockenheit. Der Druck in der Wasserleitung beträgt mitunter $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Atmosphären. Der Vorrat von 50 Abm. wird natürlich bei Einschaltung einer großen Motorspritze rasch verpufft werden, dann wird auch das beste Großlampengerät außer Gefecht gesetzt werden müssen, vorausgesetzt, daß nicht andere Wasserentnahmestellen vorhanden sind, an die die Motorspritze gleich zu allen Anfang an in Stellung gebracht werden kann; so

daß die Wasserleitung bei Ausbruch des Brandes wenigstens zum direkten Abriegeln notdürftig ausreichen wird.

Was nützt also ein großes Fahrzeug mit starker Pumpe, wenn der erstere Fall zutrifft? Auch die Bezirks-Automobilspritze wird in solchen Fällen nicht ihren Zweck erfüllen, mitsamt ihrer Besetzung unverrichteter Dinge wieder abrüden und die Brandstelle ihrem Schicksal überlassen müssen.

Schuld an einem solchen Mißerfolg trägt hier die Wehr, die ihrer Nachbarwehr, welche die Bezirkspritze in Benutzung hat, den Rang ablaufen wollte, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß so manche Wehr in kleinen Städten dasselbe, wenn nicht gar etwas Besseres haben will, als die größere Nachbarstadt.

So war es in früherer Zeit und so ist es heute noch!

Hatte eine deutsche Stadt nach schwerer Brandkatastrophe eine Dampfspritze für 700 mtl. beschafft, so dauerte es gar nicht lange und die Nachbarstadt hatte eine solche für 1000 mtl., und natürlich auch besser ausgestattet. Dann wurden Maschinen für 1500 mtl., ja sogar für 2000 mtl. herausgebracht und jede Stadt, bzw. jede Wehr, die in der Lage war, sich eine Dampfspritze zu beschaffen, kaufte natürlich eine solche mit höchster Pumpenleistung. Das führte oft zur Eifersüchtelei. — In einer amerikanischen Stadt kam es 1907 zu einem regelrechten Revolverkampf bei einem Brande, weil die zur Hilfe herbeigeeilte Nachbarwehr eine Dampfspritze mit 4000, die Ortswehr jedoch eine solche von nur 3000 mtl. hatte.

Hat man durch die gemachten Erfahrungen nicht gelernt? Ich glaube nicht! Man lese nur die Brandberichte, nach denen die zur Hilfe nach auswärts abgeschickte Kreis-Automobilspritze von der Einwohnerschaft des Brandortes empfangen wurde.

Es ist daher zu erwägen, ob zur Bekämpfung eines Brandes immer eine Pumpenleistung von mehr als 1000 mtl. erforderlich ist. Ich halte eine Pumpenleistung für 1000 mtl. für vollkommen ausreichend. In den meisten Fällen genügt ein Strahl bei 15 mm Mundstückweite unter einem Druck von 8 Atmosphären abgegeben, um selbst ein stark entwickeltes Feuer niederzukämpfen zu können. Ich bemerke hier ausdrücklich, daß es nicht auf die Wasserlieferung, sondern auf den Druck ankommt, vermittels welchem der Strahl nach der Brandstelle geworfen wird. Freilich bei einem Totalbrande, bei dem vor allen Dingen die Nachbargebäude erhalten werden müssen, ist der Löschangriff zunächst mit einem Rohr größten Kalibers vorteilhaft, und zwar aus dem Grunde, weil es gilt, die gefährdete Stelle rasch mit einem kräftigen Strahl zu schütten, bezw. abzuriegeln. Man darf aber nicht vergessen, daß, nachdem das große Rohr Wasser gibt, sofort Anordnung zu treffen ist, daß zwei oder drei Normalschläuche (52 mm) ausgelegt und nach Herstellung der Schlauchlagen der große Schlauch gegabelt werden muß. Die Vornahme mehrerer Schlauchleitungen, lediglich zu dem Zweck, daß recht viele Rohrführer zur Geltung kommen, muß verworfen werden, weil dadurch die Kraft der Motorspritze zersplittert, das heißt die Strahlstärke wie der Druck geschwächt wird.

Man verwendet doch auch den starken Strahl nicht, um das Feuer von der Ferne und von außen anzugreifen.

Wie will man denn einen brennenden Dachstuhl von außen und von unten ablöschen? Da muß, wie bei Ausbildungskursen immer wieder darauf hingewiesen wird, mit zwei Normalrohren über die Treppe vorgegangen, dann von 2 Seiten unter gutem Druck, und zwar nur so lange Wasser gegeben werden, bis die hellen Flammen erloschen sind. Dann wird zunächst ein Rohr abgestellt, weil es gilt, bei einem Brande nicht nur den Feuer Schaden, sondern auch den Wasserschaden auf ein Minimum zu beschränken. Immerhin kommt es auch auf die Größe eines Dachstuhles an, die unter Umständen den Einsatz von 3 oder auch 4 Rohren bedingt.

Aus vorstehenden Gründen kann ich für Industrie-Ortschaften, Kreisstädte und Städte mit industriellen Betrieben stärkere Pumpen als für 1000 mtl. und Fahrzeugstelle für größere als $2\frac{1}{2}$ Tonnen nicht gutheißen. Kleinstädte und größere ländliche Orte

Kameraden

rüstet Euch für den Besuch
des Landesfeuerwehrtages in
Kehl am 7. 8. u. 9. September

tun besser, wenn sie hinsichtlich der Pumpenleistung unter 1000 mtl. also 800 bzw. 600-500 mtl. bleiben. Fahrzeugteile kommen für diese Feuerwehren nicht in Betracht, weil es sich für jene nur um Lafetten- oder Kleinmotorspritzen handeln dürfte.

Das idealste Löschgerät für die Kleinstadt oder auch für größere ländliche Orte ist die Lafettenspritze mit einer Pumpenleistung von 800 mtl. d. h. sofern die örtlichen Wasserhältnisse zur Speisung einer solchen Pumpe ausreichen. Sind diese ungünstig, so muß bis auf 600 mtl. zurückgegangen werden. Die Gründe sind ja bereits eingangs meiner Abhandlung klar gelegt.

Die Lafette hat, genau wie die abprobbare Kleinmotorspritze den Vorteil, daß sie sofort nach Erörten des Alarms von wenigen Mannschaften zur Brandstelle geschafft werden kann, d. h. sofern nicht für erstere ein besonderer „feuerwehreigener“ automobilier Mannschafswagen oder ein in unmittelbarer Nähe des Spritzenhauses leicht zu erlangender Privatwagen zum Transport derselben zur Verfügung steht. Fehlen diese beiden letztgenannten Transportmöglichkeiten, so ist die betreffende Wehr auch nicht verpflichtet, bei auswärtigen Bränden mit der Lafette Hilfe zu leisten, sie kann diese daher ruhig zum Schutze ihrer Heimatgemeinde zurücklassen, für den sie hauptsächlich beschafft worden ist.

Die Kleinmotorspritze wird ohnehin das Zukunftslöschgerät für größere ländliche Orte werden, zumal es sich ja schon tausendfach erwiesen hat, daß es schwer hält, die Bedienungsmannschaft für die Dauer der Bekämpfung eines größeren Brandes arbeitsfähig zu erhalten. Dann leistet eine Kleinmotorspritze für 500 mtl. bei nur einem Mann Bedienung mehr als 3 große Handkraftspritzen, für die immerhin bei richtigem Betrieb 60 Druckmannschaften erforderlich sind.

Auf die Kreis- bzw. Bezirks-Automobilspritze für 1000 mtl. kann bei stärkerem Unterbau auch noch eine solche Kleinmotorspritze für 4-500 mtl. mitgeführt werden, was besonders für gebirgiges Gelände empfohlen werden kann, bei dem es nicht möglich ist, mit der Automobilspritze aus allen Wäldern, der hohen Böschungen wegen, Wasser zu entnehmen. Hier kann und muß die Kleinmotorspritze in Kraft treten. Zu diesem Zweck wird in die Böschung ein Pödest gegraben, nach diesem die Kleinmotorspritze mittels Seiltages hinuntergelassen und darauf in Stellung gebracht.

Dies wären die 3 Arten von Motorspritzen, mit entsprechenden Pumpengrößen, die für Stadt und Land in Frage kommen. Es dürfte daher Lieferanten und Feuerwehren zu empfehlen sein, vor Beschaffung oder Auftragserteilung das Gutachten des zuständigen Kreisvorsitzenden, in Zweifelsfällen dasjenige der technischen Kommission des Landes-Feuerwehrverbandes einzuholen, damit Geräte beschafft werden, die ihren Zweck voll und ganz entsprechen und nicht schon kurz nach der Übernahme wieder bereit werden.

Betrachten wir uns nun die verschiedenen Kleinmotorspritzen, so finden wir hier oft in einem Kreise mehrere Systeme. Die Wehr der einen Stadt ist stolz darauf, daß sie etwas anderes hat, als die Wehr ihrer Nachbargemeinde. Kann da nicht Sorge getragen werden, daß bestimmte Normen von Automobil-Lafetten und Kleinmotorspritzen beschafft, bzw. nur zu dieser Beiträge geleistet werden?

Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß es Mittel und Wege geben dürfte, solche zu verlangen, denn wo ein Wille, ist auch ein Weg. Leider ist man bei uns aber noch nicht so weit, daß man für das ganze Deutsche Reich je einen Typ Automobil-Lafetten und Kleinmotorspritzen vorschreibt und herstellt, wie dies 80 Jahre lang in Frankreich der Fall war, wofür selbst nur ein System Abprobspritzen hergestellt und für die Feuerwehren geliefert wurde, so daß es auch möglich war, für ganz Frankreich ein einheitliches Übungsreglement herauszugeben.

Wir haben ja jetzt den Normen-Ausschuß des Vereins Deutscher Feuerwehr-Ingenieure, vielleicht bringt es dieser in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Feuerwehrverbande noch fertig, daß wir in Deutschland wenigstens nach einer Norm einen Typ von den 3 benannten Motorspritzen, den jede leistungsfähige Firma bauen kann, erhalten, worauf dann der ewige Konkurrenzneid mit Preisdrückerei ein Ende nehmen dürfte.

Freilich hat es bis zu diesem Zeitpunkt noch gute Weile, weil die Feuerwehren und die Hersteller genügend Sorge dafür tragen, daß die Durchführung der Normen nicht ermöglicht werden kann.

Der große Brand von Isfeld.

Zur 25. Wiederkehr des Unglückstages am 4. August.
Von Otto Conrad.

Wer im württembergischen Unterland mit der Bottwardtalbahn von Heilbronn nach Marbach am Neckar fährt, berührt ein großes Dorf, das beinahe neu aufgebaut ist. Das rote Ziegelmeer grüßt herüber, ähnlich wie auf dem ehemaligen Schlachtfeld in Frankreich die neu aufgebauten Ortschaften.

Es sind 25 Jahre her, daß die Einwohnerschaft von Isfeld in furchtbaren Schrecken versetzt wurde. Ueberall hin ist damals die Kunde von einem der größten Brände überhaupt gedrungen. Dieser Tag, der 4. August 1904 war für die Isfelder ein Tag der Heimtuchung. Der Marktflecken mit nahezu 2000 Einwohnern ist an diesem und den folgenden Tagen beinahe völliger Vernichtung anbeimgelassen.

Nachmittags etwa um 1/2 Uhr ertönten die Sturmglocken durchs friedliche und gefegnete Schotzachtal. Mitten im Dorf war Feuer ausgebrochen. Einige kaum schulpflichtige Kinder wollten auf einem Spirituslocher Äpfel braten, so wird erzählt, durch die Unvorsichtigkeit der Kinder fing das umliegende Holz Feuer, die Kinder sprangen davon. Die schrecklich wuchernde Zelle für einen unbarbarisch wütenden Brand war entstanden. Die Eltern der Kinder und mit ihnen fast die ganze Einwohnerschaft war mit der Bergung des Restes der in diesem Jahre so schönen und reichlichen Ernte auf dem Feld beschäftigt. Wie im Flug verbreitete sich das Feuer bei der brennenden Sommerhitze und dem starken Ostwind. Der größte Teil der Ernte war unter Dach und Fach, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Balken und Sparren waren von der Sommerhitze wie gedörrt, die Häuser eng zusammen und aneinandergelagert. Es kann uns nicht mehr wundern, wenn in kürzester Frist der Brand mächtig um sich griff. Die Kirche stand ziemlich erhöht, weit weg vom Herd. Im Flugfeuer wurde das Schieferdach von den Flammen erfasst und bald stürzte der Turm unter mächtigem Krachen in sich zusammen. Die Leistung des Fernsprechverkehrs war bald durchgeschmolzen, so daß der Außenverkehr mit Hilfe der Sprechstelle im Bahnhof, von Radfahrern und Reitern bewerkstelligt werden mußte, was natürlich Verzögerungen im Herbeirufen fremder Feuerwehren verursachte. Je mehr Feuerwehr auf den Brandplatz kam, desto ohnmächtiger kam sie sich vor, denn die Flammen hatten gar zu rasch und stark um sich gegriffen. Es wurde die Feuerwehr Heilbronn und das dort liegende Infanterie-Regiment Nr. 122 um Hilfe gerufen. Alle Kräfte waren angespannt, die Flammen zu bannen. Umsonst.

Die Straßen waren gefüllt mit Einwohnern, die ihre Habseligkeiten retten wollten, auch waren schon Hunderte von Helfern und Neugierigen aus der Umgebung herbeigeströmt, 19 Feuerwehren waren tätig. Isfeld hatte damals noch keine Wasserleitung, nur Brunnen und die kleine Schotzach lieferten Wasser zum Löschen. Das war für den Umfang des Brandes ganz ungenügend, dazu versagte die Heilbronner Motorspritze nach etwa einstündiger guter Tätigkeit. Die Nacht brach herein, Tausende und Abertausende von Menschen strömten nach Isfeld. Die Bahn konnte nicht genug schaulustige befördern, diese begnügten sich damals mit einem Plätzchen auf dem Dache des Eisenbahnwagens. Die unglücklichen Abgebrannten saßen am Rand des Dorfes auf den Feldern die sich rings um die Unglücksstätte erstreckten. Ihr Vieh oder andere gerettete Habseligkeiten hütend und weinten ihrem sah zerstörten Glücke nach. Die Mütter waren froh, in solchen Zuständen wenigstens ihre Kinder um sich zu wissen. Ich selbst war ein Knabe von 3 Jahren, erinnere mich aber noch deutlich, wie man mich in der taghell gelichteten Nacht durch den Friedhof brachte, in dem die Kreuze brannten, Schweine grunzten, verbrannte Hühner und Gänse lagen. Meine einzige Bekleidung bestand in einem Hemdlein und Röcklein. Man lud mich mit meinen 2 Brüdern auf einen Wagen mit Stroh, meine Augen starrten an den taghell beleuchteten und mit Sternen besäten Himmel. Der Wagen fuhr ab und ich schlief selig ein. Ein älterer Augenzeuge berichtet: „... Am Straßenrand lauerten Männer und Frauen, die schützenden Arme um ihre Kinder gelegt, stumpf und gleichgültig gegen alles, was um sie her geschied. ... um sie her liegt in buntem Chaos halb verbranntes Gerümpel, ein zerfallenes Klavier, unbrauchbar gewordene Bettstücke usw. ... Im Zentrum des Brandgebietes. Dieser Anblick spottet jeder Beschreibung. Auf einer Fläche von einem halben Quadratkilometer ein rauchendes Trümmerfeld, durch das wir uns über glühende Balken, die in Masse über die Straße gestürzt sind, den Weg bahnen müssen. Zu Hunderten liegen neben den Blutmassen ungelommene Tiere, Schweine mit aufgeschlitzten Leibern, Hühner und Enten, völlig gebraten. ... An einer in die Hauptstraße einmündenden Seitengasse steht ein dichter Menschenknäuel. ... Dort graben und schaulen seit Stunden zahlreiche Männer nach dem Gemeinderat G. ...“

Noch lange ließe sich in der Schilderung so fortfahren nun aber zu einem anderen Bild. Die Nahrungsmittelfabrik Kaiser & Otte Heilbronn läßt hier während des ganzen Tages kräftige Suppen kochen und an die Unglücklichen verteilen. Innerhalb des Schulgebäudes drängt sich die Menge der Obdachlosen, um etwas von den Lebensmitteln zu erhaschen, die von den umliegenden ärteren Gemeinden hilfsbereit herbeigeschafft worden waren. ... Unglück, Not, Elend überall. König Wilhelm II. kam gleich nach Isfeld, die Armen zu trösten, und er, die Königin und Herzog Albrecht überwiesen namhafte Summen zur Linderung der Not. Es wurden im ganzen Land Liebesgaben gesammelt, die 600 000 Mark ergaben, darunter eine Ueberweisung eines Fabrikanten von 25 000 Mark. Die meisten der Leser werden sich selbst

noch dieser Tage erinnern und sich heute noch freuen, über das Scherlein, das sie in die Opferbüchse gelegt haben. Allen Gebornen lagern wir Hilsfelder heute noch den herzlichsten Dank. Abgebrannt sind damals 320 Gebäude, darunter 130 Wohngebäude (einschließlich Kirche und Rathaus) 7 Scheuern, 7 Stallungen, 42 Schuppen, Remisen usw. Beschädigt wurden: 25 Wohngebäude, 10 Scheuern, 7 Stallungen, 6 Schuppen usw. zusammen 48 Gebäude. Man mache sich eine Vorstellung davon. Der Gebäudeschaden war nach amtlicher Feststellung 681 804 M., der Mobiliarschaden 601 177 M. Der Schaden war aber wesentlich größer, wenn man bedenkt, daß so manches wertvolle historische Stück ein Raub der Flammen wurde (sämtliche Rathausakten mit Ausnahme des Grundbuchs, sind verbrannt, die Kirchenbücher sind stark beschädigt usw.).

Hunderte von Soldaten und Arbeitern wurden mit Aufräumen des Schuttes beschäftigt. Der württemb. Staat gab auf Anrechnung König Wilhelms II. ein Darlehen von 500 000 M. zwei Jahre unverzinslich. Sehr rasch ging der Wiederaufbau von statten. Nach einem Jahr hatte so gut wie jeder Abgebrannte sein Dach über dem Haupt, aber auch den Buckel voller Schulden. Am 6. Dezember 1906 konnte in Anwesenheit des Königs und der Königin das letzte Bauwerk, die Kirche, eingeweiht werden. Das war damals wirklich ein Freudenfest.

Heute ist Hilsfeld einer der schönsten Orte des württembergischen Unterlandes, schlicht, geräumig, praktisch und schön aufgebaut, dem wir erneut zurufen:

Heil Hilsfeld, Heil! Dem neuen Hilsfeld Heil!
 Fast möcht' ich Stadt dich nennen,
 So schmutz und städtlich siehst du da
 Seit jenem grauenvollen Brennen."

1. Verhalten bei Bränden elektrischer Hausanlagen.

Von Ingenieur Schloffer, Pfalzwerke in Oberndorf.

Ist in einem Hause die elektrische Licht- oder Kraftanlage in Brand geraten, d. h. brennen die Zuleitungen oder irgend ein angeschlossener Stromverbraucher, so mache man die Anlage zunächst stromlos. Dies geschieht durch Herausnehmen des Hauptschalters oder durch Herausdrehen der Sicherungen an der Verteilungstafel oder der Hauseinführungssicherung der sogenannten Panzerisierung. Ist die Anlage stromlos, so kann sie mit normalen Löschmitteln, d. i. durch Ausschlagen, oder mittels Handfeuerlöcher oder Wasser abgelöscht werden. Sind Anlageeile, die dem Elektrizitätswerk gehören und nicht abgeschaltet werden können, in Brand geraten, so versuche man durch Ausschlagen, Abdeckung mit trockenem Sand oder durch nicht leitende Löschmittel, Kohlenäure, Tetra-Chlorkohlenstoff (Vorsicht bei letzteren), die brennenden Teile zu löschen. Wasser darf nur aus einer Entfernung von etwa 3 Meter gegeben werden und unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen. Abreißen der brennenden Leitungsteile mittels isolierenden Zangen oder Beilen mit trockenem Holzstiel ist ebenfalls geboten. Nach Erlöschen des Feuers muß die Brandstelle ständig beobachtet und die oben angeführten Löschmittel bereitgehalten werden, damit im Falle Brandneister zurückgeblieben sind, ein Ablöschen sofort möglich ist. Bei Ansprihen mit Wasser spritze man immer aus 2-3 Meter Entfernung und stelle sich auf eine trockene isolierende Unterlage aus Holz, Fuchern u. dgl. Ein Brand im Dachständerrohr wird meistens keine weitere Gefahr bringen. Es ist nur darauf zu achten, daß herabfallende Funken gelöscht werden. Die nächste Betriebsstelle des Elektrizitätswerkes ist bei Ausbruch solcher Brände unbedingt sofort zu verständigen. Dasselbe hat auch die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

11. Begriff und Kennzeichen von Hoch- und Niederspannungsleitungen.

Hier haben wir zunächst den Charakter der Hoch- und Niederspannungsanlagen kennen zu lernen. Dem Wehrmann ist als Laie der Begriff Hoch- und Niederspannung, sooft er ihn in seinem Leben auch gehört hat, nicht bekannt. Es sei deshalb zunächst auf diese Begriffe eingegangen. Die Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker besagen: Niederspannungsanlagen sind solche Anlagen, die gegen Erde eine Spannung bis 250 Volt führen. Diese Begriffserklärung ist für den Fachmann, besagt dem Laien aber nichts, weshalb hier an Hand eines Beispiels eine Erläuterung gegeben werden soll.

Man denke sich einen Wasserfall, wobei das Wasser etwa 1 Meter hoch herabfällt. Unter diesen Wasserfall setzen wir uns und lassen das Wasser über unsern Körper fließen. Wir werden ein angenehmes „Nieseln“ spüren, das uns keinen gesundheitlichen Schaden bringt, sofern selbstverständlich diese Prozedur nicht in der kalten Jahreszeit geschieht. Nun nehmen wir einen Wasserfall, vielleicht im Hochgebirge, wo das Wasser 200 Meter hoch herabfällt. Wir werden hier kein angenehmes Nieseln mehr verspüren, sondern das herabstürzende Wasser wird unsern Körper verleben und gesundheitlichen Schaden bringen.

Ähnlich verhält es sich bei der Elektrizität. Herrscht zwischen 2 Drähten oder einem Draht und der Erde nur ein geringer Spannungsunterschied, wird ähnlich dem niedrigen Wasserfall (kleiner Höhenunterschied) der Strom auf unsern Körper nur einen geringen Reiz wie Juden u. dgl. ausüben. Ist der Spannungsunterschied zwischen zwei Drähten bzw. einem Draht und Erde sehr hoch, z. B. 20 000 Volt, so wird der elektrische Strom schwere, gesundheitliche Schädigungen bzw. meistens den Tod

herbeiführen. Hieraus erleben wir, daß Leitungen mit höherer Spannung, also Hochspannungsleitungen, für uns weitaus gefährlicher sind als Leitungen mit niedergespanntem Strom, also Niederspannungsleitungen.

Wenn die Niederspannungsleitungen auch nicht die Gefährlichkeit der Hochspannungsleitungen aufweisen, so muß doch deren Berührung unbedingt gemieden werden. Unter Umständen kann diese Berührung ebenfalls schon den Tod oder Verbrennung und Bewußtlosigkeit herbeiführen.

Der Wehrmann wird nun fragen, woran erkenne ich Niederspannungsleitungen, woran erkenne ich Hochspannungsleitungen. Ein allgemeines untrügliches Kennzeichen, welche Spannungen die Leitungen führen, gibt es nicht. Es ist daher die Pflicht eines jeden Feuerwehrkommandos, die Wehrleute über die in dem Heimort befindlichen elektrischen Leitungen zu unterrichten. Es wird ein leichtes sein, von einem Angestellten des zuständigen Elektrizitätswerkes zu erfahren, welche Hochspannungsleitungen durch die Gemarkung ziehen und welche Anlagenteile für Niederspannung ausgeführt sind. Hochspannungsleitungen sind allgemein an dem an den Masten angebrachten Blitzweil erkenntlich. Sie haben auch zumeist größere Isolatoren, sind vielfach auf Eisenmaste verlegt und ziehen in gerader Linie quer durch das Feld, während Niederspannungsleitungen meistens kleinere Isolatoren haben und an den Dächern der zu versorgenden Häuser mittels Dachständer befestigt sind. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die vorangeführten allgemeinen Kennzeichen zur Beurteilung der Leitung nicht genügen und es unbedingt Pflicht der Führer ist sich über die in ihrem Tätigkeitsbereich befindlichen Starkstromanlagen genauestens zu unterrichten.

III. Brandbekämpfung in der Nähe von Niederspannungsleitungen.

Bei Bränden in der Nähe von Niederspannungsleitungen wird es meistens vorkommen, daß Niederspannungsleitungen in der Nähe des Brandobjektes vorbeiziehen oder durch Dachständer und sonstige Befestigungen an dem Brandobjekt befestigt sind. In diesem Falle greift der Feuerwehrmann das Brandobjekt mit normalen Löschmitteln an. Die Geräte sind jedoch so aufzustellen, daß herabfallende Leitungen die Geräte oder die Bedienungsmannschaft nicht treffen und hierdurch Schaden bringen können. Insbesondere ist eine direkte Berührung des Spritzen- und Leitermaterials oder des Strahlrohrs mit den Starkstromleitungen zu vermeiden. Die Leitungen können ruhig angespritzt werden, sobald dies in einer Entfernung von mindestens 2 Meter geschieht. Es ist vielfach die Ansicht vertreten worden, daß man die Leitungen einfach auf dem benachbarten Gestänge abschneidet und hierdurch das Brandobjekt einfach stromlos macht, um ungehindert das Löschgeschäft betreiben zu können. Dieses Abschneiden birgt jedoch große Gefahren in sich, die zu allermeist verkannt werden. Zunächst sind die Stützpunkte an denen die Leitungen befestigt sind durchweg nur als Traggpunkte berechnet und werden deshalb sobald die Leitung auf einer Seite abgeschnitten wird infolge des einseitigen Zuges abknicken. Der Feuerwehrmann, der das Abschneiden vornimmt wird mit herunterstürzen und sich schweren Schaden zufügen. Weiterhin ist es auch bei Niederspannungen sehr gefährlich insbesondere für den Laien, an spannungsführenden Teilen irgendwelche Manipulationen vorzunehmen, denn ein falscher Griff kann den Tod bringen! Man lasse daher, falls sich ein Dachständer auf dem brennenden Dach befindet bei Zusammenbruch des Dachstuhles denselben ruhig miteinsinken. Schmelzen einzelne Leitungen ab und fallen herunter, so schneidet der Feuerwehr-Elektriker mit seiner isolierten Schere unter Verwendung einer kleinen trockenen Leiter die Zuleitungen in etwa 3 Meter über der Erde ab, so daß sie keinen Schaden mehr bringen können. Hängen sie an Fenstern, so sind in dem Nachbargebäude die Bewohner darauf aufmerksam zu machen, daß sie diese vor dem Fenster hängenden Drähte nicht berühren. Die auf den Strahlen liegenden Drähte sind, nachdem man sich überzeugt hat, daß sie mit stromführenden Drähten nicht mehr in Verbindung stehen, sorgfältig zu entfernen, damit sie die Wehrleute, Fahrzeuge, Wasserfuhren usw. nicht behindern. Ist man nicht sicher von der Stromlosigkeit der Drähte überzeugt, müssen dieselben mit trockenen Hölzern oder isolierenden Zangen angefaßt werden. Neben dem Feuerwehr-Elektriker ist es auch Sache der Ordnungsmannschaft darüber zu wachen, daß derartige Hindernisse Personen und Tieren keinen Schaden bringen. Unter allen Umständen ist das zuständige Elektrizitätswerk sofort von dem Ausbruch des Brandes und der Beschädigung der Leitung zu verständigen. Das Personal wird meistens mittels Kraftfahrzeug bald eintreffen und die notwendigen Anordnungen treffen. Die Feuerwehr-Elektriker haben in elektrotechnischer Hinsicht dem Personal des Elektrizitätswerkes Folge zu leisten und demselben auch bei den notwendigen Arbeiten zur provisorischen Wiederinganbringung der elektrischen Beleuchtung zu helfen.

Zu vermeiden ist hauptsächlich bei Nacht, das vollständige Abschalten ganzer Ortsnetze. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei nächtlichem Feueralarm ein jeder zuerst nach dem Schalter greift um Licht zu machen. Niemand hat eine Ersatzbeleuchtung zur Hand. Es wird bei Verlassen des Lichtes zunächst der eine die Dosen, der andere den Hauschlüssel nicht finden. Am Spritzenhaus und in den Strahlen herrscht vollständiges Dunkel. Die Löschgeräte werden infolge der Dunkelheit an der ersten Straßenecke angefahren und beschädigt. Weiterhin sei ausdrücklich bemerkt, daß das elektrische Licht das einzige Licht ist das in den verqualmten Räumen noch leuchtet. Bei der Rettung von Menschen, Vieh und Sachwerten ist in den verqualmten Wohnungen und Ställen das elektrische Licht unter Umständen unentbehrlich.

Man hüte sich also davor, das Licht unnötig abzuschnitten und hierdurch das Rettungs- und Lösungsgeheimnis zu erschweren.

IV. Behandlung der Fernmeldeleitungen.

Die Fernleitungen (Fernsprech-Telegraphenleitungen, Antennen usw.) können bei einem Brand mit den Starkstromleitungen in Berührung kommen und hierdurch Starkstrom führen. Aus diesem Grunde sind diese Leitungen auf alle Fälle wie Starkstromleitungen zu behandeln.

V. Brände in der Nähe von Hochspannungsanlagen.

Zieht in der Nähe oder gar über das Brandobjekt eine Leitungsanlage, die Hochspannung führt, so hat sich der Feuerwehrmann wesentlich anders zu verhalten als es im vorangegangenen Kapitel für Niederspannungsanlagen angegeben ist. Vor allem muß grundlegend festgelegt werden, daß jegliche Berührung der Hochspannungsleitung, sei es direkt durch Berührung mit dem Körper oder indirekt durch Berührung eines Feuerlöschgerätes oder eines Wasserstrahles, schweren Schaden bringen muß, meistens sogar den Tod zur Folge hat. Es darf also niemals eine Hochspannung führende Leitung angespritzt werden, auch wenn der Schlauchführer Gummihandschuhe an hat, oder auf einer sogenannten kontaktfreien Leiter steht.

Liegt das Brandobjekt in der Nähe von Hochspannungsanlagen, so leitet man den Lösungsangriff mit normalen Mitteln ein, d. h. man gibt auf das Brandobjekt Wasser, jedoch wie schon vorher bemerkt, unter Vermeidung des Anspritzens der Leitungen. Insbesondere wird hier meistens der Innenangriff gegeben sein. Bei Fabrikanlagen bei denen Transformatorstationen eingebaut sind und bei denen die Zuführung des Stromes mittels Hochspannungsleitungen oder Hochspannungstafeln geschieht, ist besondere Vorsicht auf diese Gebäudeteile zu verwenden und bei der Brandbekämpfung das in dem späteren Kapitel „Brände von Transformatoren und Schaltstationen“ Gesagte zu beachten. Selbstverständlich ist auch darauf zu achten, daß die elektrischen Leitungsanlagen bei der Löschtätigkeit nicht beschädigt werden. Leitungen, die stark dem Feuer ausgesetzt sind können unter Umständen ausglühen oder reißen. Aus diesem Grunde ist, wie schon früher bemerkt, dafür Sorge zu tragen, daß unterhalb der Leitung weder Mannschaft noch Geräte Aufstellung finden.

Ein besonderer Hinweis soll auch für Hochspannungsleitungen, die Wälder durchziehen gegeben werden, im Falle eines Waldbrandes. Zumeist ist zu beiden Seiten der Leitung eine Schneise von etwa 10 Metern geschlagen, so daß bei Waldbränden diese Schneise, der Feuerwehr ein sehr willkommenes Hilfsmittel zur Brandbekämpfung darstellt. Zu beachten ist, daß beim Fällen von Bäumen, diese mit Hochspannungsleitungen nicht in Berührung kommen dürfen, sondern daß dieselben immer nach der der Hochspannungsleitung entgegengesetzten Seite umgeworfen werden. Eine Berührung mit der Leitung würde den Feuerwehrleuten Schaden zufügen.

Auf alle Fälle ist bei einem Brand in der Nähe von Hochspannungsleitungen, die nächste Betriebsstelle des Elektrizitätswerkes zu verständigen, damit ein Vertreter des Werkes am Brandplatz erscheint und die notwendigen Dispositionen zur Sicherung der Leitungen und Sicherheit der Feuerwehr trifft. Gewaltsames Ausschalten durch Kurzschließen usw. ist unbedingt zu unterlassen, da es die Ausführenden in größte Gefahr bringt.

VI. Brände von Transformatoren- oder Schaltstationen.

Ist eine Transformator- oder Schaltstation in Brand geraten, so sperrt man unbedingt in einem Umkreis von 200 Metern jeglichen Zugang zu dem Brandobjekt ab. Der Brand zerstört die elektrischen Anlagenteile, hierdurch kann eine direkte Berührung der Hochspannung führenden Leitungen mit Gebäudeteilen erfolgen. Weiterhin kann das Gebäude zusammenstürzen und die daran gespannten Leitungen abreißen und zur Erde fallen. Hierdurch nimmt die Erde an der Berührungsstelle die Spannung an, die die Hochspannungsleitung führt. Die Erde ist also an diesem Punkt mit Hochspannung geladen. Diese Aufladung verliert sich nur allmählich und erreicht meistens in einer Entfernung von 100-200 Metern den Nullpunkt. Aus diesem Grunde darf niemand in die Nähe der Unfallstelle herangefahren werden. Selbstverständlich ist auch in diesem Falle als erstes wieder das Elektrizitätswerk verständigt, damit dieses die Leitungen ausschaltet. Erst wenn ein Vertreter des Werkes an der Unfallstelle erschienen ist, sind im Einvernehmen mit demselben die Löscharbeiten vorzunehmen. Zu beachten ist dabei, daß die Transformatoren und Oelschalter große Öl mengen führen, die meistens schon in Brand geraten sind und nur mit besonderen Löschmitteln abgelöscht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß im Falle Hochspannungsleitungen gerissen sind und auf der Erde liegen, die gleichen Verhaltensmaßnahmen gelten. Niemand darf in die Nähe der Berührungsstelle mit der Erde heran. Man beachte auch, daß die heruntergefallenen Hochspannungsleitungen nicht auf Drahtzäunen usw. aufliegen, da derartige metallische Zäune den Strom weiterleiten. Ist eine solche Berührung eingetreten, so gelten diese Anlagen als Hochspannungsleitungen und sind als solche zu behandeln.

Weiterhin sei auch noch der Mastbrand erwähnt, der allerdings sehr selten eintritt. Es kann vorkommen, daß infolge eines defekten Isolators sich durch Einwirkung des Stromes der obere Teil des Holmastes entzündet und brennt. In diesem Falle sind wieder die bekannten Absperrungsmaßnahmen, Verständigung des Elektrizitätswerkes usw. vorzunehmen und erst nach Erscheinen des Beauftragten des Werkes an der Unfallstelle können weitere Maßnahmen getroffen werden. Bemerkenswert sei noch, daß die Elektrizitätswerke bei Mittellagen von derartigen Unfällen außer den veranlagten Telephongebühren noch Geldprämien gewähren.

VII. Rettung der Menschen, die mit elektrischen Leitungen in Berührung gekommen sind.

Ist der Verunglückte mit einer Niederspannungsleitung in Berührung gekommen, so muß derselbe zunächst von der Stromführenden Leitung getrennt werden. Dies geschieht durch Herausnehmen von Schaltern oder Sicherungen oder Wegreißen der Leitung mittels eines trockenen Holzes. Handelt es sich um festverlegte Anlagenteile, so ergreift man den Verunglückten mit trockenen Tüchern (Rock oder Mantel ausziehen) und zieht ihn von der Leitung weg.

Bei Berührung mit einem Teil einer Hochspannungsanlage darf der Verunglückte erst von der Leitung entfernt werden, wenn diese spannungslos gemacht ist. Würde der Retter den Verunglückten angreifen und versuchen ihn wegzureißen, würde er unfehlbar selbst die schwersten Schädigungen evtl. auch den Tod erleiden. Erst nach Abschaltung und Erdung der Hochspannungsanlagen durch einen Beauftragten des Elektrizitätswerkes darf dem Verletzten Hilfe gebracht werden.

Auf alle Fälle nehme man an dem Verunglückten, sobald er der Einwirkung des elektrischen Stromes entzogen ist, Wiederbelebungsversuche vor. Man veräume keine Zeit um denselben auf eine Tragbahre zu legen und in die frische Luft zu bringen. Die Wiederbelebungsversuche müssen mehrere Stunden fortgesetzt werden, zum mindesten aber bis zum Eintreffen des Arztes, denn nur er kann den evtl. eingetretenen Tod feststellen. Der Verband deutscher Elektrotechniker hat unter Mitwirkung des Reichsausschusses eine „Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen im elektrischen Betrieb“ aufgestellt, die nachstehend abgedruckt ist und über die Behandlung und das Verhalten Verunglückter Aufschluß gibt.

Feuerlöschwesen u. Ausstellung „Gas u. Wasser“.

Von Dipl.-Ing. Castner.

Von dem außerordentlichen Interesse und von der hohen Wertschätzung, die von allen maßgeblichen Stellen heute dem gesamten Feuerlöschwesen entgegengebracht werden, zeugen der große Raum, der dieser Abteilung auf der vom 19. April bis zum 21. Juli d. J. auf dem gesamten Messengelände am Kaiserdamm in Berlin stattfindenden Ausstellung „Gas und Wasser“, zur Verfügung gestellt wurde und die große Sorgfalt, die auf ihre Ausstattung verwendet wird. Von der womöglich noch größeren Beliebtheit, deren sich alles, was mit der Feuerwehr zusammenhängt, im ganzen Deutschen Reich, insonderheit jedoch bei den Berlinern, erfreut, werden die zweifellos gewaltigen Besucherzahlen gerade dieser Abteilung der in ihrer Gesamtheit hervorragend angelegten und durchdachten Ausstellung ein bezeichnendes Zeugnis ablegen. Wie in der gesamten übrigen Ausstellung, so ist auch hier auf leichte Verständlichkeit und Anschaulichkeit alles Dargebotenen der größte Wert gelegt. Deshalb finden sich auch hier in der Hauptsache gebrauchsfertige Fahrzeuge und Geräte neben Schnitten aus solchen, betriebsfähigen Modellen und graphischen Darstellungen. Die Vorlegung trockener Zahlentafeln ist auf das geringst-notwendige Maß eingeschränkt worden.

Da es sich im vorliegenden Falle um eine die gesamten Gebiete des Gas- und des Wasserfaches umfassende Ausstellung handelt, war es selbstverständlich, daß auch der Inhalt der Abteilung „Feuerlöschwesen“ diesem Rahmen eingepaßt wurde. Dies ist mit einem Erfolg geschehen, daß in nahezu lückenloser Vollständigkeit alles gezeigt wird, wodurch das Feuerlöschwesen in irgendeiner Berührung zu den beiden lebenswichtigen Elementen Gas und Wasser tritt.

Aus der inneren Organisation und nach den verschiedenen Tätigkeitsgebieten der Feuerwehren erlaubt sich eine Unterteilung der Abteilung Feuerlöschwesen in vier Gruppen: Löschwasser-versorgung, Löscheinrichtungen, Feuerwehr als Wasserwehr und Gasschutz.

Die Frage der Löschwasser-versorgung spielt im Feuerwehrendienste naturgemäß die allergrößte Rolle. Deshalb hat auch diese Gruppe, die bei allen die Ausstellung besuchenden Feuerwehrleuten voraussichtlich das größte Interesse finden wird, einen verhältnismäßig großen Umfang erhalten. Dabei ist eine Trennung in solche Gebiete, die eine Wasserleitung mit verschiedenen Enddranten verschiedener Ausführung, Feuerhähnen und dergl. haben, und in solche Gebiete, die keine Wasserleitung besitzen, vorgenommen worden. Auf welche Weise in diesen letztgenannten Gebieten die Frage der Löschwasser-versorgung gelöst werden kann, wird durch eine stattliche Reihe von Darstellungen und Feuerlöschbrunnen und -Teichen, Staubecken und ähnlichen Anlagen gezeigt.

Bei Besichtigung der zweiten, den Löscheinrichtungen gewidmeten Gruppe kommen auch diejenigen Kreise zu ihrem Rechte, die nicht in einer unmittelbaren Beziehung zum Feuerlöschwesen stehen, denn hier werden alle Geräte gezeigt, die der eigentlichen Feuerbekämpfung und dem Feuerchutz dienen und deshalb auch in Hinblick und Wirkungsweise dem Laien bekannt, sich teilweise sogar in seiner Hand befinden. So enthält die Gruppe eine ausgezeichnete Sammlung aller Arten und Größen von Motorspritzen, die heute bekanntlich die uralten Handdruckspritzen auch auf dem Lande immer mehr verdrängen, nachdem sie dieses Werk in den Städten bereits nahezu restlos vollbracht haben. Aber auch die Handfeuerlöcher, deren Verwendungsbereich sich ursprünglich auf die erste Bekämpfung von Wohnungsbränden und ähnlich im Entstehen begriffenen Feuern beschränkte, die heute aber an keinem Auto fehlen sollten, und die in der neuzeitlichen Niederbekämpfung von Waldbränden eine höchst wichtige Rolle spielen,

sind in reichhaltiger Auswahl hier vertreten. Zum Löschen von Bränden in den oberen Stockwerken von Hochhäusern reicht der normale Wasserdruck in der Regel nicht aus. Deshalb ist es erforderlich, in solchen Fällen Druckverstärkungsanlagen in Betrieb zu setzen. In Erinnerung an die verschiedenen Warenhausbrände der letzten Monate, werden die zum Schutz von Warenhäusern, Theatern, Mühlen, Speichern, Lagerhäusern usw. dienenden Regen- und Sprinklereinrichtungen in sämtlichen Besucherfreizeiten ein erhöhtes Interesse finden. Bei der wachsenden Bedeutung, die der chemische Krieg gegen das Feuer heute angenommen hat, ist es verständlich, daß auch den auf der Verwendung von Chemikalien in Gestalt von Pulver, Schaum oder Gas mit oder ohne Zusatz von Wasser beruhenden Löschmitteln hier ein entsprechender Platz eingeräumt wurde.

Wenn auch das Wasser in seiner Eigenschaft als Löschmittel der beste Freund des Feuerwehrmannes ist, so bietet sich der Feuerwehr doch oft genug Gelegenheit zur Betätigung als Wasserweh, um dem entseelten Element Menschen, Tiere oder Sachwerte zu entreißen. Alles, was zur zweckdienlichen Organisation und Ausrüstung gehört, ist in der dritten Gruppe der Abteilung Feuerlöschwesen sorgfältig zusammengestellt. Die immer stärkere Veranziehung der Wasserstrahlen für den Gütertransport im Binnenlande erfordert zur Durchführung eines ausreichenden Feuererschutzes für die Schiffe auf dem Wasser und für die Gebäude, Schuppen, Speicher und Lagerhäuser in den Häfen das Vorhandensein von Feuerlöschbooten, deren Entwicklung, wie die Ausstellung zeigen wird, in den letzten Jahren auch in Deutschland recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Auch verschiedene Ausführungen von Rettungsbooten, wie sie zur Verwendung durch Feuerwehren bestimmt und geeignet sind, können hier besichtigt werden. Tauchapparate für Unterwasserarbeiten gehören zu den wichtigsten Ausrüstungsstücken der Wasserwehren und werden aus diesem Grunde gleichfalls an dieser Stelle gezeigt. Von sonstigen hierher gehörigen Geräten sind besonders zu erwähnen: Vorrichtungen zum Heben gesunkener Fahrzeuge und Suchgeräte zum Auffinden Ertrunkener.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Tätigkeit der Feuerwehr auf dem Gebiete des Gaschutzes, wobei zu unterscheiden ist zwischen Schutzgeräten für die Feuerwehrmannschaften selbst und

Rettungsgeschäften für Gasranke Personen. Dabei ist der Gaschutz keineswegs beschränkt auf das gemeinhin als Gas bezeichnete Leuchtgas, sondern er erstreckt sich auf alle im praktischen Leben vorkommenden Gase und Dämpfe. Demzufolge ist in dieser letzten Gruppe alles zu finden, was zwischen der einfachen Gasmaske, dem Frischluftgerät und dem Sauerstoffschutzapparat liegt und dem Gaschutz dient. Sehr beachtenswert ist die Ausstellung von Apparaten zur Wiederbelebung Gasrancker. Das größte Interesse bei allen Besuchern wird aber zweifellos die Uebungsstrecke finden, in der das Vorgehen der Feuerwehrleute in gasverkeuchten Räumen mit anschließenden Wiederbelebungsarbeiten praktisch vor Augen geführt wird.

Von den übrigen Gegenständen werden die in beiden Abteilungen gezeigten Beispiele von Gas- und Wasser-Installationen, deren Wert durch überaus anschauliche und lehrreiche Gegenüberstellungen von Richtig und Nichtig noch besonders erhöht wird, von allen Feuerwehrleuten dankbar begrüßt werden, weil sie ihnen Aufschluß geben werden über so manches Feuer und so manchen Rohrbruch, deren Entstehungsmöglichkeiten ihnen bis dahin unklar war.

In der Hauptabteilung „Gas“ wird neben dem annähernd 1000 qm großen, zu einem beträchtlichen Teile beweglichen Miesmodell eines neuzeitlichen Gaswerkes die Ausstellung in Halle LL die erhöhte Aufmerksamkeit aller Feuerwehrleute auf sich lenken, in der die Anwendung von Gasgeräten in Haushalt, Gewerbe und Industrie durch zahllose vollständige Werkstätten und Einzelgerät gezeigt und erklärt wird, die in voller Tätigkeit vorgeführt werden. In der Hauptabteilung „Wasser“ werden es die Darstellungen ausgeführter Wasserversorgungsanlagen einzelner Städte und ganzer Gebiete, wie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des gesamten Rheintales sein, die für den Feuerwehrmann von Wichtigkeit sind. Ganz besonders hervorragend ist dabei das die Berliner Wasserversorgung darstellende Relief, das durch eine Reihe von Leuchtensäulen belebt wird, die an den Stellen stehen, an denen in Wirklichkeit die Wasserwerke liegen. Säulen und Wasserwerke sind durch Fernkabel miteinander verbunden, durch die selbsttätig die jeweilige Leistung des Werkes nach der entsprechenden Säule übertragen und von dieser angezeigt wird.



Nicht jede Feiw. Feuerwehr in Baden dürfte unter seinen Aktiven Gründungsmitglieder aus dem Jahre 1868 haben wie sich dessen die Feiw. Feuerwehr Berghausen bei Durlach rühmen kann. Es ist dies der am 31. Juli 1845 geborene Schneidermeister Ph. Jakob Rothweiler. In körperlicher und geistiger Frische erfreut er die Kameraden mit Erzählungen aus der Vergangenheit der Feiw. Feuerwehr Berghausen.

Als einziger Zeuge ereignisreicher Jahre sind seine Schilderungen der damaligen Verhältnisse von großem Interesse. Kamerad Rothweiler ist am 1. Mai 1868, dem Gründungstag der Feiw. Feuerwehr Berghausen, beigetreten und ist im Besitze des Ehrenzeichens der Gemeinde für 25jährige Dienstzeit sowie der Ehrenzeichen des Bad. Ministeriums für 25., 40. und 50jährige Dienstzeit. Am 31. Juli 1929 84 Jahre alt, nimmt er noch immer regen Anteil an den Angelegenheiten der Feiw. Feuerwehr Berghausen. Der Verwaltungsrat sowie die Kameraden wünschen ihm zu seinem Geburtstag, daß es ihm noch lange Jahre vergönnt sein möge, ein leuchtendes Vorbild treuester Pflichterfüllung in der Wehr zu sein und daß ihm ein schöner Lebensabend bei guter Gesundheit beschieden sein möge.

Das Kommando:
Rebner.



Eine neue Schlauchwaschmaschine.

Für den gewissenhaften Requisitionmeister ist die sachgemäße Behandlung des seiner Verwaltung anvertrauten Schlauchmaterials Pflicht und Ehrensache; denn er ist nicht nur dem Kommando seiner Wehr, sondern auch seiner Stadtverwaltung gegenüber für gewissenhafte Pflege des Geräteparkes und somit auch des wertvollen Schlauchmaterials verantwortlich.

Nicht viel Sorge bereitet aber den Verantwortlichen besonders das Reinigen der bei Übungen und Bränden oft stark beschmutzten Schläuche, hauptsächlich im Winter und — wenn, was vielfach der Fall ist, zu dieser Arbeit nur ein oder zwei Mann zur Verfügung stehen.

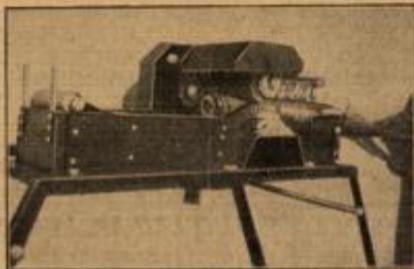
Wir wissen nur zu gut, daß 50% des Schlauchmaterials durch unsachgemäße Behandlung zu Grunde geht, was Unkundige vielfach auf vermeintlich schlechtes Material zurückzuführen suchen.

Es ist daher zu begrüßen, daß die bekannte Spezialfabrik für Schläuche, Albert Ziegler, Giengen a. d. Brenz (Württemberg) eine automatische Schlauchwaschmaschine (gef. geschl.) mit elektrischem Antrieb herausgebracht hat, mit der es einem Mann möglich ist, genügende Mengen Schlauch jeden Durchmessers binnen kurzer Zeit sachgemäß zu reinigen.

Die Maschine wird zu diesem Zweck im, oder an der Tür zum Schlauchtrocenturm in Stellung gebracht. Vom nächsten Zapfhahn wird die Zuleitung zur Maschine hergestellt, deren Zutritt der Bedienung, ohne die Maschine verlassen zu müssen, beliebig regulieren kann. An der unteren Seite des Troges befindet sich der Ablauf, an dem ein altes Stück Schlauch befestigt und auf diese Weise das schmutzige Wasser in den Abwasserkanal geleitet werden kann.

Die Schlauchwaschmaschine kann daher, sofern der Schlauchtrocenturm mit dem Gerätehaus in Verbindung steht, ohne Bedenken in diesem aufgestellt werden, weil letzterer dabei nicht verunreinigt wird.

Die Maschine, die auf dem Prinzip der Walzenbürsten beruht, ist auf einem vierfüßigen eisernen Gestell aufmontiert, das durch Hochklappen von Rädern fahrbar gemacht werden kann. Sie besitzt eine Länge von 1,60 Meter und eine Breite von ca. 60 Ztm.



Die Ausführung ist folgende: Auf dem Gestell sitzt ein 1/2-PS.-Elektromotor oder eine Wasserturbine, je nachdem der Antrieb durch elektrische oder durch Wasserkraft erfolgen soll. Vermittels eines Getriebes werden durch den Motor zwei runde Fibre-Bürsten, die gegeneinander laufen angetrieben. Die Bürsten regulieren ihren gegenseitigen Abstand selbsttätig, z. B. bei Abnutzung oder je nachdem, ob rohe oder gummierte Schläuche in verschiedener Stärke eingeführt werden. Vor jeder Bürste ist eine Kupferrohre mit einer Reihe Löcher, durch die das Wasser mit großer Gewalt ausströmt und den Schlauch bespült, angebracht. Die Röhren sind drehbar, so daß der Auftreffwinkel der Wasserstrahlen nach Belieben eingestellt werden kann. Die beiden Röhren münden in ein hülsenförmiges Wasserleitungsrohr mit Abstellhahn und Schlauchanschluß. Unterhalb der Röhren und Bürsten befindet sich der Wasserbehälter mit Ablauf und Schlauchanschluß zum Ableiten des Reinigungswassers mittels Schlauch.

Die Maschine arbeitet folgendermaßen: 1. Zunächst wird der Motor eingeschaltet. 2. Dann wird der Schlauch seitlich zwischen Bürsten, Anpflanzung dahinter, eingeführt. 3. Hierauf wird der Wasserhahn zur Spülung geöffnet und 4. der Schlauch sodann durchlaufen lassen.

Sind Schläuche so beschmutzt, daß die Spülung allein nicht genügt, so müssen die Bürsten an solchen Stellen arbeiten, was durch eine leichte Bremsung des Schlauches herbeigeführt wird.

Bevor eine solche automatische Schlauchwaschmaschine zur Lieferung in Auftrag gegeben wird, ist Stromart und Spannung des elektrischen Anschlusses anzugeben, damit diesen bei der Ausführung Rechnung getragen werden kann.

Die erste Waschmaschine dieser Art hat die Feuerwehr in Tuttlingen in Württemberg im Gebrauch, die über Leistung und Zufriedenheit mit derselben, gerne Auskunft erteilen dürfte.

G. Stahl, Wiesbaden.

Patentschau

von Dipl.-Ing. Hans Wolff Patentanwalt, Berlin SW. 68 Alexandrinenstraße 1.

Patentmeldungen.

61a, 16, S. 81889, Louis Sackowski und Karl Thömel, Lodowiz, Tschechoslowakische Republik. Strahlrohrmundstück. 28. 9. 27.

Erteilte Patente.

61a, 19, 479 588. Dipl.-Ing. Stanislaus Gruger, Kattowitz. Luftreinigungspatrone. 16. 3. 27. G. 69 763.

Gebrauchsmuster.

61a, 1 077 413. Drägerwerk, Geinr. u. Verh. Träger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Aufbewahrungskasten für Gasmasken. 2. 2. 29. D. 53 983.

61a, 1 077 665. Duncan Macgregor Bowles, West Bridgford, Grafschaft Nottingham, Engl. Rettungsgerät für Feuergefahr. 23. 5. 29. B. 25 481.

61a, 1 077 776. Karl Duenbaum, Hildesheim, Katernenstraße 11. Rettungsstrickleiter. 27. 5. 29. D. 1938.

61a, 1 077 843. Paul Ziegler, Buchschlag, Hessen. Luftfilter. 18. 5. 29. 3. 20 759.

61a, 1 078 201. Karl Grünwald, Berlin-Wilmersdorf, Rajsaufische Straße 64. Feuerlöcher. 28. 5. 29. G. 70 230.

61a, 1 078 244. Minimax G. m. b. H., Berlin W 8, Unter den Linden 2, und Dr. Bernhard Heddemann, Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 64. Sprühdüse. 1. 2. 27. M. 92 880.

61a, 1 078 422. Drägerwerk, Geinr. u. Verh. Träger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Freitagbares kombiniertes Atmungsgerät. 4. 3. 26. D. 46 927.

61a, 1 078 423. Drägerwerk, Geinr. u. Verh. Träger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Freitagbares Atmungsgerät. 16. 3. 26. D. 47 022.

61a, 1 078 500. Brevo A. G. für Explosions- und Feuer-schutz, Gorgen, Schweiz. Handfeuerlöchergerät. 29. 5. 29. B. 135 115.

61a, 1 079 144. Excellior Feuerlöchergeräte A. G., RZ. 7, Neue Wilhelmstr. 12-14, und Hans Burmeister, W. 50, Augsburger Straße 64, Berlin. Düse für Feuerlöcher. 29. 11. 26. G. 36 404.

61a, 1 079 150. Walter Kidde & Company, Inc., New York; Auslaßdüse mit enger Mündung für Feuerlöchanlagen. 18. 8. 28. R. 120 061. B. St. America. 11. 10. 27.

Terminkalender.

1929. 3.—5. August: 75jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Bruchsal.

1929. 7., 8., 9. September Landesfeuerwehrtag in Nehl am Rhein.

1929. Die Freiw. Feuerwehr Niegel am Kaiserstuhl begeht am Sonntag, den 18. August dieses Jahres ihr 60jähriges Stiftungsfest.

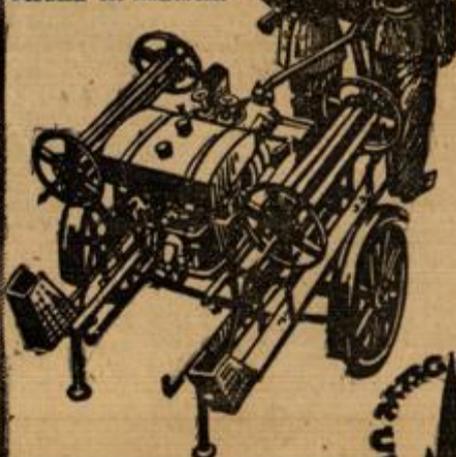
Für die Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich: Gustav Kienzlen, Baden-Baden.

Magirus-KLEIN-MOTORSPRITZE

Der zweckmäßige Feuerschutz für Fabriken und kleinere Gemeinden

Höchste Zuverlässigkeit. Große Leistung. Unser Modell „Lilliput“ ist in zwei Größen erhältlich. 400 Liter und 600 Liter.

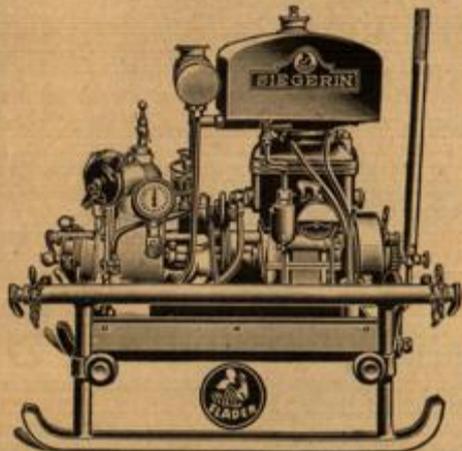
Fordern Sie Angebote.



C-D MAGIRUS A-G ULM a/DONAU

Die neue Flader-Kleinmotorspritze „Siegerin“

Die betriebssicherste Motorspritze
der Gegenwart!



Größte
Lebensdauer!

Einfachste
Bedienung!

Geringes
Gewicht!

Das Produkt jahrelanger Erfahrungen!

Leistung: 550 Ltr. bei 60 m Förderhöhe
400 Ltr. bei 80 m Förderhöhe
200 Ltr. bei 110 m Förderhöhe
Höchstdruck bis 14 Atm.

Preis mit Normalzubehör RM. 2100.—

E. C. Flader ♦ **Jöhstadt** i. Sa.

Generalvertretung für Baden:
C. Beuttenmüller & Cie., Bretten (Baden).

Feuerwehr-Uniformen

jeder Art liefert

S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.

Rüppurrerstraße 5. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Feuerwehrtuche

fertige

Feuerwehrjeppen

liefert in bester Ware und
solidester Ausführung.

**Chr. Vortisch
Lörrach**

gegr. 1845

Die Gemeinde Hinterzarten Amt
Neustadt i. Schw. beabsichtigt eine

Lafettenmotorspritze

mit einer Leistung von 800 Liter
anzuschaffen. Angebote sind bis
zum 15. August 1929 bei dem Ge-
meinderat Hinterzarten einzureichen.

Der Gemeinderat:
Dofmeier

Ich mag, darf und kann die

**Badische
Feuerwehr-Zeitung**
in meinem Reklame-Budget
nicht mehr missen, sagt der er-
fahrene Inserent.

Offiziers-Helme neueste Ausführung



laut letztem Beschluß d. Landesausschusses a. 30. April 1927 in Heidelberg
Offiziershelm = Wappen und = Beschlagteile,
sowie sämtliche **Mannschafts-Ausrüstungen**
liefern

C. Beuttenmüller & Co., Bretten (Baden)

Umänderung bisheriger Helme wird prompt ausgeführt

Jeder der über den Werdegang des Feuerlöschwesens unter-
richtet sein will, ob **Offizier** oder

Wehrmann kann dieses Ziel nur dann erreichen,
wenn er auf sein **Verbandsorgan**

abonniert ist. Versäumen Sie deshalb keine
Zeit und bestellen Sie unverzüglich

die Bad. Feuerwehrzeitung

bei Ihrer **Postanstalt** zum Preise von
Mk. 1.20 vierteljährlich, ausschließlich Zu-
stellungsgebühr oder direkt

im Verlag in Baden-Baden

Stefanienstraße 3. Tel. 23.

Kauft

bei Firmen, die in der **Bad. Feuerwehrzeitung**
inserieren.

Fahnen und Renovierung fachmännisch
und preiswert

Schleifen, Schärpen, Diplome, Festbedarf

Heidelberger Fahnenfabrik Schmid & Ernst

Telefon 1043

Jetzt nur Anlage 17

Pers.
Besuch

Uniformen für Feuerwehr

erhalten Sie am besten bei der bekannten Spezialfabrik

Albert Hilbert, G. m. b. H., Rastatt

Filialen in Singen und Ludwigshafen a. Rh.

Gegr. 1872.

Vertreterbesuch zu Diensten.



Ziegler's Vollramieschlauch

mit extra zäher, hochelastischer Gummierung

Albert Ziegler, Spezialfabrik für Schläuche, Giengen

Verkaufsstelle Freiburg i. Br., Postfach 94



Gothania

Feuerlöschschläuche, roh und gummiert,
sowie Gummi - Spiral - Saugeschläuche
sind langjährig erprobt und zuverlässig.

Vereinigte Gothania-Werke A.-G., Gotha.

Zu beziehen durch den einschlägigen Handel.

GESUNDHEIT!

bringt unsere neue verbesserte

Sauerstoffkur — Radioaktiv —

Aerztlich begutachtet und empfohlen

Hilfe durch dieses sorgfältig abgestimmte Naturprodukt bei folgenden Leiden: Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Asthma, Lungen- und Herzleiden, Magen- und Darmbeschwerden, (chron. Verstopfung), Rheuma, Gicht, Ischias sowie Ermattungs Zuständen (Nervenleiden). Worin besteht die Wirkung dieser einfachen Sauerstoffkur? Sie reinigt das Blut von allen Selbstgiften und Schlacken, entfernt prompt sämtliche im Organismus angesammelten Abfälle und läßt diese auf natürlichem Wege aus dem Körper ausscheiden. Das Blut wird dadurch sauerstoffreicher und lebensfrischer. **Ein Versuch überzeugt!** Kurpackung RM. 3.50. Versand unter Nachnahme. Gutachten, Beweise sowie aufklärende Broschüre kostenlos.

„Helmata“, Hamburg 36

Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 61.

Ernst Schember, Freiburg i. Br.

Baslerstraße 25

Geschäftshaus für Feuerlöschbehelfe und Maschinenbetriebe

Spezialitäten:

Hanf- u. Flachschläuche, roh u. gummiert, Mannschafts-Ausrüstungen, Hydranten-Ausrüstungen, Spezialität: „Anstell-Ausziehleitern, Berliner Hackenleitern“, Elektrischer-Ausrüstungen, Druck- und Motorspritzen, 2- und 4-rädrig, Wachs- u. Pechfäden, Pechkränze, Schlauchfließ u. Schlauchbinden usw. Schwab's Schlepp- u. Traghebel.

Vereinsfahrten

aller Art

nach modernen Künstlerentwürfen, in prachtvollen, anerkannt erstklassigen Stickereien. Mäßige Preise! Offerte kostenlos!

August Sartori, Karlsruhe

Kaiserstrasse 98

Feuerwehrgerätefabrik

Carl Metz

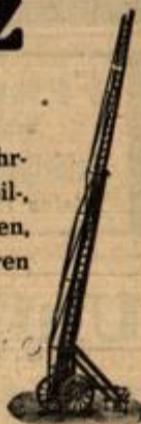
Karlsruhe i. B.

Gegründet 1842 in Heidelberg.

Spezialfabrik für Automobildrehleitern, fahrbare u. tragbare mechanische Leitern, Automobil-, Lafetten-, Kleinmotor- u. Handdruck-Feuerspritzen, Hydrantengeräte, sowie sämtliche Armaturen



und persönliche Ausrüstungen für Offiziere und Mannschaften.



Genau nach den behördlichen Bestimmungen.

Schröder & Fränkel, Uniformfabrik

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstr. 158, gegenüber der Hauptpost / Tel. 628. Gründungsjahr 1875.

Feuerwehr - Uniformen

nach Maß, beste Verarbeitung, schnellste Lieferung, billigste Preise. Muster stehen jederzeit zur Verfügung. Vertreterbesuch auf Wunsch. Beste Referenzen.

Ekla-Flachsschlauch

Badenia-Hanfeschlauch

mit Flachsschuss und Flachskanten.

Die bewährten Qualitäten.

Hanf- und Ramie-Schläuche

mit erprobter Lösungs- oder Manchon-Gummierung. — Machen Sie sich unsere jahrzehnten langen Erfahrungen zu Nutzen

Emil Kress, vorm. Schlauchweberei Karl Kress, Lahr i. B.